

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Kontanto: Kreis-Spartasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Auffrisches Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Am. Klein

Nummer 182

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Donnerstag den 7. August 1930

55. Jahrgang

Neue Einnahmen für die Gemeinden

Ein preußischer Rundschreiben zur Notverordnung

In einem gemeinsamen Rundschreiben des preußischen Ministers des Innern und des Finanzministers werden zu der Verordnung des Reichspräsidenten, soweit sie die Erhebung neuer Einnahmen für die Gemeinden betrifft, Bemerkungen gemacht, denen folgendes zu entnehmen ist:

Gemeindebesteuer.

Die bisherigen gemeindlichen Steuerordnungen gelten fort. Jedoch können in Zukunft für die Geltungsdauer der Notverordnung Steuerordnungen nur nach Maßgabe der dort genannten Vorschriften erlassen werden. Mit Rücksicht auf die finanzielle Notlage der Gemeinden, insbesondere das ständige Ansteigen der Wohlfahrtslasten und dem Umstand, daß die zur Deckung dieser zwangsläufigen Ausgaben notwendigen Mittel in der Mehrzahl der Gemeinden äußerst schwierig aufgebracht werden können, wird erwartet, daß auch in denjenigen Gemeinden, die nach den Vorschriften der Notverordnung nicht zur Einführung der Steuer ohnehin verpflichtet sind, alsbald zur Einführung bzw. Erhöhung der Steuer auf die in der Notverordnung angegebenen Sätze schreiten. Die Neueinführung bzw. Umstellung kann zum Beginn eines Kalendermonats erfolgen.

Von Landkreisen erlassene Steuerordnungen bleiben weiter in Kraft. Besteht in einem Landkreise eine auf Grund des § 15 des Reichsfinanzgesetzes erlassene Steuerordnung und schreitet eine kreisangehörige Gemeinde nunmehr ihrerseits zur Einführung der Steuer nach Maßgabe der Notverordnung, so muß die Erhebung der Kreissteuer in dieser Gemeinde unterbleiben, da anderenfalls eine über das zulässige Höchstmaß hinausgehende Doppelbesteuerung vorliegen würde. In solchen Fällen wird ein billiger Ausgleich gemäß § 6 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes herbeigeführt werden können.

Gemeindegetränksteuer.

Diejenigen Gemeinden, die durch Wohlfahrtslasten in außerordentlichem Maße belastet sind, dürfen außerdem eine besondere Gemeindegetränksteuer auf Wein, Weinähnliche Getränke, Trübbranntwein, Mineralwässer und künstlich bereitete Getränke sowie Kaffee, Tee und andere Auszüge aus pflanzlichen Stoffen erheben, soweit diese Getränke zum Verzehr an Ort und Stelle entgeltlich abgegeben werden. Die Erhebung dieser besonderen Gemeindegetränksteuer ist nur neben einer Gemeindebesteuer zulässig. Die Steuerordnungen dürfen nur zu Beginn eines Kalendermonats in Kraft gesetzt werden. Die Aufsichtsbehörden werden angewiesen, die Zustimmung zu derartigen Steuerordnungen nur dann zu erteilen, wenn die Prüfung der Finanzlage der Gemeinden ergeben hat, daß die Voraussetzungen, nämlich eine außerordentliche Belastung der Gemeinden mit Wohlfahrtsausgaben, vorliegen. Landkreisen ist die Einführung der Gemeindegetränksteuer nicht gestattet.

Bürgersteuer.

Die Festsetzung des Landesbetrags der Bürgersteuer nach den von dem Reichsfinanzminister zu erlassenden Durchführungsbestimmungen wird demnächst erfolgen.

Um die Senkung der Baukosten.

Berlin, 7. Aug. Das Reichsarbeitsministerium hatte führende Persönlichkeiten der privaten und der gemeinwirtschaftlichen Bauwirtschaft eingeladen, zu einer Besprechung der Frage, wie

bei der Durchführung des zusätzlichen Wohnungsbauprogramms des Reiches Verteuerungen vermieden werden könnten und inwieweit die Bauwirtschaft bereit sei, der Reichsregierung in dieser Richtung entgegenzukommen. Bei der Besprechung ergab sich die allseitige Bereitwilligkeit, an der gestellten Aufgabe mitzuwirken und allgemein den Unternehmergewinn zunächst für das zusätzliche Bauprogramm möglichst niedrig zu setzen. Eine Reihe von Vorschlägen, wie eine Verbilligung zu erreichen sei, wurde vorgetragen. Eine Hauptmöglichkeit sah man allgemein in den Vorschriften des Reiches, die eine Vereinfachung der Wohnungen im Auge haben. Als besonders wichtig wurde von verschiedenen Seiten bezeichnet, eine Vereinfachung der baupolizeilichen Bestimmungen und der behördlichen Kosten zu erreichen. Die Besprechungen namentlich über die vorgebrachten Vorschläge werden im engeren Kreise fortgesetzt.

„Aufstieg oder Glendperiode?“

Stegerwald über die deutsche Sozialpolitik

München, 6. August.

Reichsminister Dr. Stegerwald hielt in einer Vertrauensmännerversammlung der christlichen Gewerkschaften eine große Rede über die deutsche Sozialpolitik. Er betonte, daß Wirtschafts-, Steuer- und Sozialpolitik nicht getrennt, sondern als eine Einheit behandelt werden müßten. „Wir durchleben eine Weltwirtschaftskrise von ungeheurem Ausmaß. Man glaubte, die Weltwirtschaftslage stabilisieren zu können.“

Wenn Deutschland sich nicht baldig auf die internationale Preisfrage umstelle, dann werde die Massenarbeitslosigkeit zu einer Dauererscheinung werden.

In derselben Stunde, in der sich die privatkapitalistische Ordnung in einer schweren Krise befindet, könne innerhalb dieser Ordnung nicht sozialistische Steuer- und Wirtschaftspolitik gemacht werden.

Keine Zeit sei ungeeigneter für wirtschaftliche Experimente als die Gegenwart.

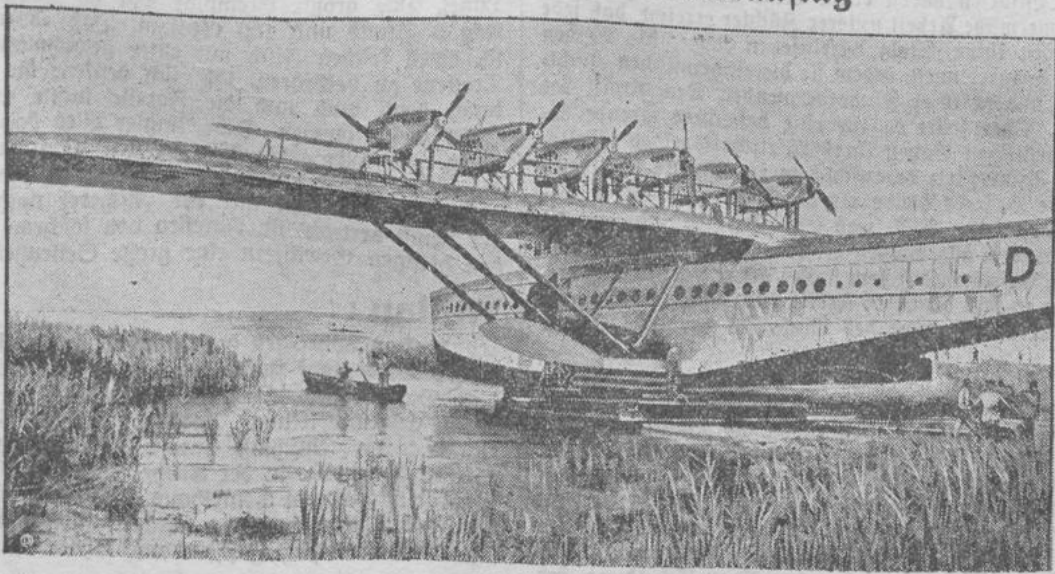
Mit einer Diktatur könnten diese Dinge nicht in Ordnung gebracht werden. Das Bürgertum müsse sich klar sein, daß es für die deutsche Arbeiterklasse ein politisches und wirtschaftliches Zurück auf 1914 nicht mehr gebe.

Die Arbeiterklasse müsse sich bewußt werden, daß sie nur mit dem deutschen Volk im Ganzen aufsteigen oder in eine große Glendperiode hineingeführt werden könne.

Der Wahlkampf gehe darum, die Staatsfinanzen auf eine dauernd gesicherte Grundlage zu stellen, ein Steuersystem zur Einführung zu bringen, bei dem die Körperschaften, die die Steuern beschließen, auch für die Aufbringung der Mittel zu sorgen haben.

Sparame Wirtschaft sei notwendig auf der ganzen Linie mit der Maßgabe, daß an der Volksgesundheit, der Volkstraft und der Volksmoral nicht Raubbau getrieben werde. Die Quelle der Sozialpolitik sei eine gesunde Wirtschaft. Daher müsse nachdrücklich an der Kräftigung der Wirtschaft gearbeitet werden.

„Do X“ probt für den Amerikaflug



Das Riesensflugboot „Do X“, bekanntlich das größte der Welt, ist jetzt mit zwölf amerikanischen 600 PS-Curtis-Motoren vom Conqueror-Typ ausgerüstet worden, die im Gegensatz zu den bisher verwandten luftgeführten Siemens & Halske-Motoren Wasserkühlung haben. Die luftgeführten

Motoren sollen sich angeblich zu leicht erhitzt haben. Der Einbau der neuen Motoren ist bereits vollzogen und auch die ersten Probeflüge sind erfolgreich durchgeführt worden, bei denen unser Bild den Luftriesen zeigt. Bekanntlich soll in der nächsten Zeit der Start zum Amerikaflug erfolgen.

Regierungsarbeit

Für den 18. August ist eine Sitzung des Reichskabinetts angesetzt worden, in der aktuelle Probleme, wie die Wahlreform, das Pensionierungsgesetz und die Streichungspläne des Reichsfinanzministers für den Etat des Jahres 1931 zur Erörterung kommen sollen. Die Kabinettsitzung war ursprünglich schon für diese Woche vorgesehen, sie ist aber aufgeschoben worden, damit sämtliche Reichsminister daran teilnehmen können und genügend Zeit haben, sich darauf vorzubereiten. Der Reichsfinanzminister beabsichtigt, auch im nächsten Etat Abstriche von rund 500 Millionen vorzunehmen. Es wird sich aber so lange Zeit vorher wohl kaum schon eine Entscheidung darüber treffen lassen.

Zu einem umstrittenen Problem gehört auch die Behandlung der Kartelle, die bekanntlich die Reichsregierung zur Preislenkungsaktion veranlassen oder sogar durch die Androhung einer Auflösung zwingen will. Der wirtschaftspolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrats, mit dem sich die Reichsregierung von vornherein ins Benehmen setzen wollte, hat seine Beratungen über die Kartellfrage begonnen.

Die Parteienbewegung

Raum noch Aussicht auf Zusammenschluß Staatspartei-Volkspartei.

In der Parteienbewegung vollzieht sich die Klärung und Ausgleiche der Gegensätze nur sehr langsam. Alles ist noch im Fluß, und täglich ergibt sich eine neue Wendung der Lage. Die letzte wurde veranlaßt durch eine Erklärung des parteiamtlichen Organs der Deutschen Volkspartei, in der gesagt wird, daß die Haltung der Partei sich in keiner Weise geändert habe, und daß die Partei es mit großer Befriedigung zur Kenntnis nehmen würde, wenn die Staatspartei an den eingeleiteten Verhandlungen über die Bildung einer großen Front teilnehmen würde.

In politischen Kreisen wurde die volksparteiliche Auffassung als eine neue Abgabe an die Staatspartei gewertet.

Mit großer Spannung, aber geringen Hoffnungen erwartet man nunmehr die entscheidende große Aussprache, in der irgendwie die Entscheidung über die großen, die Öffentlichkeit bewegenden Fragen fallen muß.

Durch die Presse gehen zahlreiche Mitteilungen aus allen Teilen des Reiches, die teils Zustimmungserklärungen entweder zur Haltung der Staatspartei oder zur Haltung der Volkspartei darstellen bzw. die Einigungsbereitschaft unterstreichen. Der Jung-Deutsche Verband Berlin-Brandenburg hat in einer Entschließung die Mitarbeit an der Deutschen Staatspartei abgelehnt und sich der Vereinigung unabhängiger Demokraten angeschlossen. Der Wahlkreis Köln-Aachen der DDP begrüßt die Vermittlungsaktion des saarländischen Industriellen Röchling, der sich bekanntlich als „ehrwürdiger Mittler“ für die Verhandlungen zwischen Staatspartei und Volkspartei zur Verfügung gestellt hat. Der Wahlkreis Wendt und Werra der DDP, der Führer der Volkspartei, Scholz, und fordert ihn auf, trotz aller Schwierigkeiten den Versuch zu machen, eine Basis zu finden, auf der sich die gesamten Anhänger der Deutschen Volkspartei und der Staatspartei zu einer einheitlichen politischen großen Partei zusammenschließen können. In gleicher Richtung geht ein Appell des preußischen Finanzministers Höpfer-Aschoff, der unter der Sammlung der staatsbürgerlichen Mitte das Zusammengehen von Staatspartei, Volkspartei und Wirtschaftspartei verstanden wissen will, während eine Eingliederung der anderen Elemente der neuen Rechten aus kulturpolitischen, wirtschaftspolitischen und außenpolitischen Gründen nicht möglich sei.

Auf die gleichzeitig mit den Verhandlungen Koch-Scholz stattfindenden Verhandlungen im Rahmen der volksparteilichen Sammlungsaktion sieht man nach den Absagen der Konservativen und des Landvolks keine großen Erwartungen mehr. Möglicherweise kommt noch von Koch-Weser bis Westarp ein Burgfriede auf der Basis eines gemeinsamen Wahlaufsatzes zustande.

Eine verdiente Abfuhr

Poincaré, der Wolf im Schafspelz

Buenos Aires, 5. August.

Gegenüber dem Artikel Poincarés, worin dieser in der gewöhnlichen Weise Deutschland verdächtigt und selbst die Person des Reichspräsidenten in die politische Debatte zieht, führt die „La Plata-Zeitung“ in Buenos Aires in einem Leitartikel u. a. aus:

Poincarés Kritik an der Person des Reichspräsidenten geht sehr fehl, denn dieser habe Beweise genug dafür geliefert, daß er die neue Zeit besser verstehe als Poincaré, dessen Selbstverfassung mehr und mehr an die Clemenceaus erinnert. Poincarés ständige wiederholte Warnungen vor

der deutschen Reichswehr und seine von jedem Ansehen objektive Gefährdung als sehr fadenförmig erkannten Argumente für Frankreichs Ansprüche auf das Saargebiet seien allmählich etwas kornisch.

Poincaré widerspreche sich selbst, indem er einerseits den Dank dafür verleihe, daß Frankreich ohne vorherige Garantie für einen geordneten Haushalt und für die pünktliche Erfüllung des Young-Planes das Rheinland geräumt habe, auf der anderen Seite aber die vollkommen verfassungsmäßigen deutschen Ausnahmemaßregeln, die gerade der Erfüllung der deutschen Verpflichtungen dienen sollten, als ein Anzeichen diktatorischer Gelüste und der Rückkehr zu den alten autoritativen Anschauungen hinstelle.

Poincaré erscheine als ein Wolf im Schafpelz, der mit allen Mitteln versuche, in der Welt Mißtrauen gegen Deutschland zu säen.

Zwei Gegenläufe

Volonté über die deutsch-französische Annäherung
Paris, 6. August

Die Volonté schreibt über die Frage der deutsch-französischen Annäherung, der Locarnogefühl und die Sympathien für eine deutsch-französische Annäherung machten in Deutschland große Fortschritte.

Annäherungskomitees entfalteten in den hauptsächlichsten Zentren eine rege Tätigkeit. So hätte in der vergangenen Woche eine Reihe außerordentlich begrüßenswerter Zusammenkünfte im Schwarzwald stattgefunden. 60 junge Franzosen und 100 junge Deutsche aller Richtungen, einschließlich der nationalistischen, hätten gemeinsam an einem Kongreß teilgenommen. Nach den Ereignissen im Rheinland sei diese Kundgebung sehr ermutigend.

Protest gegen Frankreichs „Verzicht“-Politik

Die nationalistische Zeitung L'Ordre berichtet, daß Ministerpräsident Lardieu eine Abordnung der Vereinigung der französischen Reserveoffiziere empfangen habe, die gegen die angebliche Verzichtspolitik gegenüber Deutschland, bei der Frankreich alle Opfer bringe, ohne eine Gegenleistung zu erzielen, protestiert habe.

In der Eingabe verlangen die Reserveoffiziere eine Neuorientierung der französischen Politik.

Zukunftskrieg ...

Künftig keinen Unterschied mehr zwischen Front und Heimat
Prag, 7. August

In der Tschekoslowakei haben in der Gegend von Olmütz und Königgrätz große Luftmanöver stattgefunden. Die modernsten technischen Apparate wurden zur Flugabwehr verwendet, darunter Scheinwerfer, deren Lichtkegel bis zu 6000 Meter Höhe reichen, und Horchapparate, die auf Kilometerweite jedes Geräusch wiedergeben. Nur wenigen Fliegern gelang es, die Angriffsziele zu erreichen.

Einige Bombenflieger erschienen über Olmütz. Trotz der großen Höhe wurden zwei von ihnen von den Scheinwerfern erfaßt. Sie verloren in dem grellen Licht die Orientierung und mußten durch Abwurf von Rauchbomben um Abblendung der Scheinwerfer ersuchen. Sie wurden darauf vom Schiedsrichter als abgeschossen bezeichnet.

Das Ergebnis der Luftmanöver war die Erkenntnis, daß trotz der technischen Vervollkommenung der Abwehr Fliegerangriffe nicht verhindert werden können, so daß in einem künftigen Kriege die Trennung von Fronteile und Hinterland nicht mehr bestehen wird.

Ernte Lage in Suttur

Karachi, 7. August

Der gemeldete Zusammenstoß zwischen Hindus und Mohammedanern in Suttur (Sind) trug nach neueren Meldungen einen derart ernsten Charakter, daß die Polizei zweimal feuern mußte, um die Ordnung wiederherzustellen. Zwölf Personen wurden getötet, 150 verletzt, 200 Aufwähler wurden verhaftet.

Militär- und Polizeistreifen durchziehen die Stadt. Es mußten Truppen von außerhalb herangezogen werden. Der Kommandant der Provinz Sind und der Befehlshaber der unabhängigen Sind-Brigade haben sich durch den Ernst der Lage veranlaßt, nach Suttur abzureisen. Die Bestimmung des indischen Strafgesetzes, die die Ansammlung von mehr als fünf Personen auf der Straße untersagt, wurde in Kraft gesetzt.

Kurznachrichten.

Wie die Pariser offizielle Presse ankündigt, wird Außenminister Briand, nachdem er sich nunmehr im Besitz sämtlicher Antworten auf das Europamemorandum befindet, noch vor Beginn der Septembertagung des Völkerbundes ein zweites Memorandum über die gesamten Fragen an die interessierten Mächte richten.

Die amerikanische Filmgesellschaft Pathé, New York, hat einen Film „Abenteuer im Schützengraben“ hergestellt, der eine schwere Beleidigung Deutschlands darstellt. Der Reichswehrminister hat daher die amerikanische Film-Wochenschau Pathé News von der Zulassung zur Filmreportage über die Wehrmacht bis auf weiteres ausgeschlossen.

Schon wieder überflog ein polnisches Militärflugzeug aus Richtung Graubünden, in etwa 600 Meter Höhe die Ortschaften Ruffenau, Groß-Neubau und Weichselburg im Kreise Marienwerder.

Politische Schlägereien in Gladbeck.

In der Kaiserstraße in Gladbeck kam es zwischen etwa 40 Kommunisten und 15 Nationalsozialisten zu einer schweren Schlägerei, bei der auch Schüsse gewechselt wurden. Ein Nationalsozialist wurde durch einen Schuß schwer verletzt und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Auch mehrere andere der an der Schlägerei Beteiligten erlitten Verletzungen. Die Polizei nahm 8 Personen fest.

Der Flieger Bassanelli im Gefängnis.

Der italienische Flieger Bassanelli, der vor einigen Wochen auf der Rückkehr von Mailand, wo er antisemitische Schriften abgeworfen hatte, am St. Gotthard abgeknippt war und sich im Krankenhaus von Andermatt in Behandlung fand, ist in das Gefängnis von Lugano übergeführt worden.

Die Notverordnungen bleiben!

Reichstagsausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung.

Der Reichstagsausschuß für Wahrung der Rechte der Volksvertretung trat unter dem Vorsitz des Abgeordneten Henke (S.) zu einer Sitzung zusammen. Zunächst wurde die beantragte Aufhebung der Immunität von drei Mitgliedern der beiden Ständigen Ausschüsse einstimmig abgelehnt.

Der Ausschuß stimmte dann einer Verordnung über die Kennzeichnung von Mißbrot zu, deren Erlaß im Brotgesetz vorgehoben ist und die der Zustimmung des Ausschusses bedarf, und beschäftigte sich dann mit der neuen Notverordnung der Reichsregierung. Es lag ein kommunistischer Antrag auf Aufhebung der Verordnung vor. Aber im Laufe der Aussprache verlangten die Sozialdemokraten, daß die Verordnung für verfassungswidrig erklärt werde, da sie parallel mit den ersten, auf Verlangen des Reichstages wieder außer Kraft gesetzten Verordnungen laute. Von anderer Seite wurde diese Parallelität in Abrede gestellt. Der Ausschuß ließ darauf eine Pause eintreten, um inzwischen den Versuch zu machen, eine Klärung herbeizuführen.

Nach der Pause nahm der Ausschuß mit 16 gegen 12 Stimmen einen von dem Abgeordneten Dr. Bell (S.), Dr. Scholz (Dp.), von Keubell (Landvolkpartei), Meher (D.), Dreiwitz (Wp.) und Emminger (Wp.) eingebrachten Antrag folgenden Inhaltes an:

Der Ausschuß erklärt sich zur Verhandlung der eingebrachten Anträge, die Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten aufzuheben oder für verfassungswidrig zu erklären, für unzuständig.

Lebigensteuer ab 1. September

Amlich wird mitgeteilt: Nach der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 treten ab 1. September 1930 bei lebigen Arbeitnehmern Zuschläge zur Lohnsteuer in Kraft. Das Nähere hierüber ergibt sich aus einem amtlichen Merkblatt, das bei den Finanzämtern unentgeltlich abgeholt werden kann.

Vom 1. September ab hat also jeder lebige Arbeitnehmer einen Zuschlag von 10 v. H. zu seinem Lohnsteuerbetrag zu leisten, wenn der Arbeitslohn 2640 Mark jährlich übersteigt. Als ledig gelten alle, die nicht verheiratet sind, ferner verwitwete oder geschiedene Personen, wenn aus ihrer Ehe Kinder nicht hervorgegangen sind. Ausgenommen vom dem Zuschlag sind alle die, die einen Zuschlag zum Unterhalt von Angehörigen leisten, der 10 v. H. ihres Einkommens übersteigt.

Die beiden anderen in den Notverordnungen des Reichspräsidenten enthaltenen Reichssteuern sind bereits früher in Kraft getreten. Die Reichshilfe der Personen des öffentlichen Dienstes ist mit dem Tage der Verkündung, also am 27. Juli, in Kraft getreten, die Neuordnung der Tabaksteuer am 1. August.

Aus der Heimat

Donnerstag den 7. August 1930

Roh oder gekocht — eßt deutsches Obst und Gemüse!

Unser Körper ist eine köstliche Mosaik der verschiedensten Bau- und Betriebsstoffe, die in richtiger Zusammenfassung und Mischung nur in den natürlichen Nahrungsmitteln enthalten sind. Aber diese Mischung ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung, verbirgt sie uns doch mit Sicherheit inneres sowie äußeres Gleichgewicht, das entscheidende Kennzeichen — unserer Gesundheit.

Der beste Mahner für unsere Maßnahmen ist die Gesundheit, die schwankt, sobald die Sünden unserer Ernährung sich fühlbar machen, sobald das Fehlen der Stoffe, die erst eine vollwertige Ernährung ausmachen, eine Unterbilanz entstehen lassen, die zu Krankheit und Entartung führen kann.

Die erste Forderung einer vernünftigen Ernährung sind natürliche Vollnahrungsmittel, nichts Halbes, nichts Gefährliches, aber auch nichts gewaltig übertriebener! Nahrungsmittel, die uns also in jedem Falle beim Genuß die Vollkraft unseres Körpers erhalten bzw. zurückzubringen und niemals eine bloße Belastung des Magens bedeuten.

Eine geradezu ideale Grundlage für jede Ernährungsmethode bildet das Obst und das Gemüse, wobei es völlig gleichgültig bleibt, ob Roh- oder Kochkost in Frage kommt. Vom Standpunkt einer besseren Auswertung für den Körper des gesunden Menschen ist die Rohkost anzupfehlen, doch hat gerade sie auch für den erkrankten Organismus in manchen Fällen ihre großen Vorzüge. Gekochte Gemüse- oder Obstsorten sind Sache des Geschmacks, der Gewöhnung oder nicht selten des Vorurteils. Niemals dürfte aber eine Entwertung oder ein zeitweises Aussetzen des Obst- und Gemüsegenusses, etwa während der Wintermonate, als reine Geldfrage, Geltung haben. Unsere einheimischen Gemüse- und Obstsorten haben einen Grad von Billigkeit und Güte durch nimmermüde Arbeit unserer Züchter erreicht, daß jede deutsche Hausfrau ihren Stolz, darin liegen sollte, die Mähen unseres Landes anzuerkennen, indem sie die einheimischen Züchterergebnisse kauft und in ihrer Küche verwendet. Den Profit hat allein sie selbst. Oder sollte es ihr eine besondere Freude bereiten, einen gewaltigen Wagen ihres Wirtschaftsgeldes jährlich für überflüssige Transporte verauslagern zu müssen? Und kann sie ihrer Familie Besseres bieten als den feineren, zarteren Geschmack der einheimischen Obst- und Gemüsearten? Zudem hat sie die Gewißheit, dem allgemeinen Volkswohl ein gut Stück vorwärts zu helfen, aufwärts auf dem steilen Wege der Konkurrenz, eine Beschützerin zu sein deutscher Arbeit und Mähen. Mit einem Wort: Sie kennt die Vorzüge des Einkaufs deutschen Obstes und Gemüses!

— Hinweise gehören in den Inseratenteil. Die im Freistaat Lippe erscheinenden Zeitungen, die Blätter in Detmold, Lemgo, Lage, Salzuflen, Schötmar und Blomberg, insgesamt neun Verlage, haben nach einer gemeinsamen Erklärung beschlossen, die Anforderungen nach Aufnahme von Gratisinseraten ohne gleichzeitige Aufgabe eines Inserats grundsätzlich abzulehnen. Die Verlage verweisen darauf, daß die Rationalisierung der Betriebe eine klare Scheidung der Zeitungssparten erfordert; redaktionelle Notizen dürften nur Nachrichten sein. Alles andere gehöre in den Anzeigenteil.

Wetteraussichten für Freitag: Nach kurzer Besserung noch Fortdauer der unbeständigen Wetterlage.

Laasphe:

* Erfolgreiche Laasphe Schützen. An dem Deutschen Bundeschießen in Köln nahmen auch zwei Laasphe Schützen teil. Herr Ernst Rindfleisch konnte auf der 300-Meter-Beistheibe „Deutschland“ den 12. Preis schießen. Er bekam als solchen eine goldene Uhr im Werte von 500 Mark. Der Gegenstand ist gestiftet vom Schweizer Schützenverein Bern. Herr Anton Vogt schoß auf der 175-Meter Scheibe 54 Ringe. Er erhält einen Geldpreis. In Anbetracht der Beteiligung von Tausenden sind diese Leistungen unserer Laasphe Schützen recht anerkenntnenswert. Wir wünschen ihnen weiterhin solch guten Erfolg.

* Die Vorbereitungen zur Reichstagswahl seien allmählich auch in unserem Städtchen ein. So hat gestern abend eine Mitgliederversammlung der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei stattgefunden. Vor einigen Tagen wurden Flugzettel verteilt und zu den ersten Wahlversammlungen eingeladen. Hoffentlich spielt sich der Wahlkampf ruhig ab. Die Zeit mühte heute doch vorbei sein, wo man glaubt, seine Meinung den Andersdenkenden durch Schläge vertrauter zu machen.

* Eine dunkle Existenz? Gestern wurde der Ernsthilfder Stationsvorstand von Laasphe aus auf eine männliche Person aufmerksam gemacht, die in Begleitung eines etwa zwölfjährigen Mädchens reiste. Die Ernsthilfder Polizei, die sich auf Veranlassung der Station den Mann und seine Papiere etwas näher ansah, fand keinen Grund zum Einschreiten. Vorsichtshalber meldete die Ernsthilfder Station den Fall nach Siegen, von wo aus Bejohr weiter verständigt wurde. Die Person, die aus Württemberg stammt und in Ernsthilf einen Paß aus Köln vorzeigte, wurde dann in Bejohr angehalten, da dort ein anderer Ausweis vorgezeigt wurde. Ob es sich um eine dunkle Existenz handelt, ist im Augenblick noch nicht bekannt.

** Fischelbach. Bei dem diesjährigen 19. Deutschen Bundeschießen, welches in der Zeit vom 20. Juli bis 3. August erstmalig am freien deutschen Rhein, in der alten Domstadt Köln zur Austragung kam, hat Herr Hans Scheffel, geboren in Fischelbach, wohnhaft in Köln auf je 175 Meter und 300 Meter stehend freihändig auf beide dieser genannten Entfernungen je eine große silberne, eine kleine goldene, eine große goldene Medaille und eine goldene Damenur- und Herrenur- errungen. Ferner erhielt der Schütze für beide Entfernungen je einen Meisterschaftstranz. Dem Sieger ein dreifach kräftiges „Gut Schuß“.

** Feudingen. Gemeindevertreterversammlung. Am Freitagabend fand unter dem Vorsteher des Gemeindevorstandes eine Gemeindevertreterversammlung statt, in der folgendes behandelt wurde: 1. Für die vom Herrn Landrat angeregte Hilfsaktion zur Entschädigung solcher Gemeinden innerhalb des Kreises, die durch Hagelschäden gelitten haben, stellt die Gemeindevertretung 100 Mark zur Verfügung. 2. Einem Antrag auf Steuererhöhung wurde stattgegeben. 3. Eine Reihe von Anträgen auf Unterstützung wurde abgelehnt, jedoch sollen hier dieser Antragsteller beim Wegebau auf der Rohr beschäftigt werden.

** Rüdershausen. Fahnenweihe. Am Sonntag beging der Gesangsverein „Ehra“ das Fest der Fahnenweihe. Der Gesangsverein „Concordia“ und das Tambourkorps des Kriegervereins Feudingen nahmen an dieser Feier teil. Am Bahnhof wurde der Festzug aufgestellt. Ehrenjungfrauen in weißen Kleidern mit blauen Schärpen trugen die Fahne im Festzug zur Schule. Hier am geschmückten Schulhausausgang sprach eine Ehrenjungfrau einen Prolog. Sodann nahm Lehrer Hoffmann an der Weihe teil. Er begrüßte die Festteilnehmer und eingeladenen Gäste und führte aus, daß jetzt nicht die richtige Zeit zum Festfeiern sei, wenn man an die Arbeitslosigkeit und die schlechte wirtschaftliche Lage denke. Allein es sei dem Verein Rüdershausen hoch anzurechnen, daß er trotz der schlechten Zeit die Pflege des deutschen Liedes nicht vernachlässigt habe. Sein Hoch galt dem deutschen Liebes und dem Vaterlande. Ferner erwähnte Herr Hoffmann dem Gesangsverein Rüdershausen, sich immer um seine Fahne zu kümmern, wie es die Krieger auch stets zu tun pflegen. Dann wurde die Fahne entrollt. Ehrenjungfrauen überreichten unter passenden Worten die Schärpen und eine Schleife, gestiftet von den Frauen und Jungfrauen, und der Gemeindevorsteher schenkte im Namen der Gemeinde einen Fahnenknägel. Während des Weiheaktes sang der Gesangsverein „Concordia“ Feudingen einige passende Lieder. Dann setzte sich der Festzug unter den Klängen der Mäuserkapelle und des Tambourkorps des Feudinger Kriegervereins in Bewegung durch das Dorf zum schön gelegenen Festplatz, wo die beiden Gesangsvereine zur Unterhaltung noch manches schöne Lied vortrugen. Das Wetter war auch einigermaßen günstig, wenn auch der Besuch zu wünschen übrig ließ. Das Fest nahm im allgemeinen einen schönen Verlauf.

Erndtebrück:

Einige Forellen von seltener Größe fing Herr R. M. von hier vor einigen Tagen mit der Angel im Fabritschkei in Lützel. Das größte Exemplar war 66 Zentimeter lang und wog 3 Pfund und 100 Gramm. Daß es nicht ganz leicht ist, einen solchen Fisch mit einer gewöhnlichen Angel aufzu-trodene zu befördern, läßt sich denken; die Angelrute zerbrach denn auch und die Forelle suchte mit dem obersten Stiel zu entkommen. Dem Angler blieb daher nichts weiter übrig, als feidmarschmäßig in den Teich zu springen und die Beute mit den Händen zu fassen. In solchen Fällen ist es gut, wenn man mit der Fischei nach allen Regeln der Kunst vertraut ist. Forellen von solchem Gewicht sind in den hiesigen Gewässern eine große Seltenheit.

Wallau:

Das Jahresfest der Jungmädchenvereine des Kirchenkreises Wiedenstrop findet kommenden Sonntag in Wallau statt. Das Programm lautet: Vorm. 11 Uhr: Festgottesdienst unter Chorleitung. Predigt: Pfarrer Burmeister von Haiger. Im Anschluß daran: Vertreterversammlung. Nachm. 2 Uhr: Chorpote in der Kirche. Nachm. 2 1/2 Uhr: Festzug von der Kirche zum Hentelhaus. Vorstellum um 3 Uhr: Zehn-feier mit Ansprachen von Pfarrer König, Detan Christmann, Pfarrer Burmeister, Festspiel und Chöre.

** Breidenbach. 25jähriges Dienstjubiläum. Vorgefien konnte der bei der hiesigen Firma Louis Ritter Nachf. beschäftigte Proturist Will auf eine 25jährige Tätigkeit in dieser Stellung zurückblicken. Während der drei Jahr-

dem Deutschen
zwei Laasphe
auf der 300-
Preis schießen.
Werte von 500
zwei Schützen
der 175-Meter
In Anbetracht
stiftungen unferer
Wir wünschen

wahl fehen all-
So hat gestern
gen Ortsgruppe
einigen Tagen
Wahlversammlung
der Wahlkampf
sein, wo man
durch Schläge

er Ernstebrüder
eine männliche
eines etwa
brüder Polizei,
Mann und seine
brund zum Ein-
erbrüder Station
dorf weiter ver-
temberg stammt
vorzeigte, wurde
anderer Ausweis
dunkle Existenz
it.

n 19. Deutschen
t vom 20. Juli
n Rhein, in der
hat Herr Hans
in Köln auf je
ändig auf beide
he silberne, eine
und eine goldene
er erhielt der
eiferschaftsfranz-
schuß".

er führung. Am
meindeborsche
folgendes ver-
andrat angeregt
einden innerhalb
haben, stellt die
gung. 2. Einem
geben. 3. Eine
wurde abgelehnt;
Wegebau auf der

Am Sonntag be-
er Fahnenweihe.
ambourtorps des
Feier teil. Am
renzungsfrauen in
den die Fahne im
Schulhausaingang
Sodann nahm
Er begrüßte die
führte aus, daß
ei, wenn man an
tschaftliche Lage
aufen hoch anzu-
Pfleger des deut-
Hoch galt dem
er ernannte Herr
sich immer um
her auch stets zu
füllt. Ehrenjungen
den die Schärpen
und Jungfrauen
en der Gemeinde
des sang der Ge-
passende Lieder.
gen der Mäusen
udinger Krieger
schon gelegent-
er Unterhaltung
Wetter war auch
auch zu wünschen
en einen schönen

ing Herr R. M.
im Gabritsch in
timeter lang und
nicht ganz leicht
Angel auf
e Angeltute zer-
mit dem oberen
her nichts weiter
zu springen und
folchen Fällen in
allen Regeln
Gewicht sind in
weit.

meine des Kirchen-
tag in Wallau
; Festgottesdienst
Burmester von
igung. Nach
2 1/2 Uhr: Festgung
um 3 Uhr: Soff-
Defan Christlan

en Jubiläum.
ma Louis Ritter
25jährige Tätig-
nd der drei Jahr-

zehnte, die er bei genannter Firma im Dienste steht, hat er sich durch seinen aufrichtigen Charakter zahlreiche Freunde erworben.

**** Straßensach. Aus dem Fenster gesprungen.** Hier kam es am Montagabend zu Streitigkeiten zwischen Vater und Sohn. Letzterer war in angetrunkenem Zustande nach Hause gekommen. Nach einer gehörigen Tracht Prügel schickte der Sohn auf den Speicher und ließ sich aus dem etwa 10 Meter hohen Fenster auf den Hof fallen, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb. Der sofort herbeigeholte Arzt ordnete die Überführung in das Krankenhaus in Dillenburg an.

**** Oberscheld (Dillkreis). Abgestürzt.** Auf dem Hochofenwerk ereignete sich am Dienstagvormittag ein schweres Unglück. Zwei Monteure — Reeh aus Siegen und Bamhofer aus Eisfeld — waren auf einem Gerüst am Arbeiten. Aus 6—8 Meter Höhe stürzten beide plötzlich ab. Der erstgenannte trug schwere Kopfverletzungen davon, während der zweite außer schweren Kopfverletzungen — anscheinend einen Schädelbruch — Arm-, Bein- und innere Verletzungen erlitt. Beide wurden sofort ins Krankenhaus eingeliefert.

**** Dillenburg. Verbesserungen im örtlichen Postverkehr.** Der Gewerbeverein hatte an das hiesige Postamt eine Reihe von Vorschlägen gestellt zur Verbesserung einiger Einrichtungen. Das Postamt hat erfreulicherweise fast allen Vorschlägen entsprochen und die Verbesserungen schon ab 1. August eintreten lassen. 1. Beantragt wurde die Öffnung des Postfachalters schon um 2 Uhr, statt um 3 Uhr nachmittags; der Antrag wurde genehmigt. — 2. Dem Antrag, auch den Schalter 3 nachmittags von 4 1/2 Uhr an für Annahme von Postanweisungen und Zahlkarten zu öffnen, wurde ebenfalls entsprochen. Auch am Monatswechsel soll dieser Schalter antwortgemäß nach Möglichkeit zu früheren Stunden empfangsbereit sein. — 3. Antragsgemäß ist die Schließanlage jetzt von morgens 7 1/2 Uhr bis abends 9 Uhr zugänglich. — 4. Ferner erhielten ab 1. 8. die Häusergruppen an der Haigerer Landstraße (ausschließlich Haus Rung), die Häuser Althaus und Heppner an der Frohnhauser Landstraße und die Häuser am Nanzbacher Weg eine zweite Postzustellung; sie zählen also nicht mehr zum briefkastenlosen Gebiet. — 5. Dem Antrag einer weiteren Stadtteilunterteilung am Vormittag glaubt die Postverwaltung nicht entsprechen zu können; die Begründung der Ablehnung ist überzeugend, so daß auf deren weitere Verfolgung verzichtet werden kann. — 6. Der weitere Antrag auf Befestigung der Grundgebühren für Nachtdienst für Fernsprecher (Nachtlage) ist beträchtlich durch das hiesige Postamt abgelehnt worden. Es ist seitens des Gewerbevereins Beschwerde bei der Oberpostdirektion erhoben worden. — 7. Ueber einen Antrag über Verbesserung der Postzustellung im Kurhausviertel und am Rotenberg ist eine Entscheidung der Oberpostdirektion wohl in Aussicht gestellt, aber noch nicht ergangen.

**** Müllen. Blitzschlag.** Gegen 1/5 Uhr nachmittags schlug ein Blitzstrahl in das Haus des Inhabers Adolf Schmidt in der Moltkestraße und zündete. Mächtige Rauchwolken drangen alsbald aus allen Öffnungen des Hauses hervor, bis endlich das Feuer sich einen Weg durch das Blechdach bahnte. Der schnell hinzueilende Feuerwehrgang es nach angestrebter Arbeit, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, so daß nur der Dachstuhl mit seinen Stroh- und Strohböden vernichtet wurde. Die elektrische Entladung war so stark, daß weit in der Nachbarschaft hinein die Schattfalten von den Wänden gerissen wurden.

**** Niederfischbach. Neuer Erwerbszweig.** Das Sammeln von Ginsterschoten hat hier in jüngster Zeit viele Interessenten gewonnen. Des öfteren sieht man die fleißigen Sammler mit gefüllten Säcken aus dem Walde kommen. Der aus diesen Schoten gewonnene Samen soll, wie man hört, für Ginstersaat in den Städten verhandelt werden. An betreffenden Aufkäufern wird dem Sammler ein Preis von 25 Mark pro Zentner gezahlt.

**** Welschennebst. Raubüberfall auf einen Landbriefträger.** Mit drei Revolvergeschüssen niedergestreckt. Hier wurde am Mittwoch ein Landbriefträger auf seinem Bestellschritt überfallen, durch drei Revolvergeschüsse verletzt und dann beraubt. Die polizeilichen Ermittlungen, die sofort in umfassendem Maße auf die ganze Umgebung ausgedehnt wurden, hatten bis zum Abend des gestrigen Tages noch keinen Erfolg. Die Verletzungen des Überfallenen sind derart schwer, daß er wohl kaum mit dem Leben davon kommen dürfte.

Zu dem Raubüberfall wird uns noch ergänzend gemeldet: Am Mittwoch nachmittags wurde der Landbriefträger Robert Joch, Welschennebst, auf seinem Bestellschritt, etwa 200 Meter von Welschennebst entfernt, von einer unbekannten Person überfallen, und durch einen Revolverbeschuss in die Brust schwer verletzt. Da andere Personen schnell zur Stelle waren, suchte der Verbrecher das Weite, ohne den geplanten Raub ausführen zu können. Der verletzte Briefträger soll nicht lebensgefährlich verletzt sein. Der Verbrecher hat glattes Gesicht, kleinen Schnurrbart und trägt einen dunklen gewöhnlichen Anzug. Joch will den Mann bei Gegenüberstellung wiedererkennen. Die Vermutung liegt nahe, daß es sich um dieselbe Person handelt, die vor einigen Tagen auf den Förster Stremmel von Rüsse, der sich mit seinem Motorrad auf dem Wege von Oberhundem nach Rüsse befand, zwei Revolvergeschüsse abgegeben hat, die glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Als der Förster von seinem Rade stieg und die Verfolgung des Verbrechers aufnahm, verschwand dieser im Wald.

**** Herdorf. Einer, der Bricketts verzehrt.** Die Sieg. Volksztg. schreibt: Die „schwarze Schmach“ ist in Herdorf eingezogen. Ein durchziehendes Unikum verdiente sich sein Geld damit, daß er in Gegenwart einer Anzahl Schaulustiger statt einer „Dong“ Bricketts verzehrte. Wir sind auf die Verdauung gespannt.

Neue Reichsbanknoten. In einigen Wochen wird die Reichsbank zwei neue Noten in den Verkehr bringen, einen Zehnmark- und einen Zwanzigmark-Schein. Der Zehnmarkschein wird ein Sinnbild der Landwirtschaft, der Zwanzigmarkschein der Industrie darstellen. Die Zehnmarknote trägt das Bild des landwirtschaftlichen Theoretikers Thaer und die Figur einer Schnitterin, während der Zwanzigmarkschein das Bild Berner von Siemens und die Figur eines Industriearbeiters zeigt. Die neuen Scheine werden in einer besonders widerstandsfähigen Papierart hergestellt werden. Für später ist auch noch die Ausgabe neuer Fünfund-, Hundert- und Tausendmarkscheine geplant.

Aus Nah und Fern.

Vom Blitz erschlagen.

Martheidenfeld, 7. Aug. Der 20jährige Metzgerlehrling Fritz Gräber von Kreuzwertheim wurde auf der Heimfahrt mit dem Rad zwischen Kraulbach und Hahloch vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet. Sein Begleiter wurde betäubt, erholte sich aber nach einiger Zeit wieder.

700 Flaschenposten. Nicht weniger als 700 Flaschenposten werden in den Monaten August bis November an verschiedenen Stellen des Greifswalder Boddens auf Veranlassung des geographischen Instituts der Universität Greifswald ausgelegt. Aus den Wegstreifen, die die Flaschenposten zurücklegen, sollen Schlüsse über die Strömungsverhältnisse in der Ostsee gezogen werden.

In vier Tagen 577 Kreuzottern gefangen. Den Brüdern Hinz aus Köslin, die sich seit Jahren als Berufsstreitotterjäger betätigen, gelang es innerhalb von vier Tagen im Rauhen Moor von Tribsees, insgesamt 577 Kreuzottern zu töten. Infolge des starken Hochwassers im Rauhen Moor haben sich die Reptilien auf höher gelegene Stellen begeben. Meistens handelt es sich bei den abgelieferten Kreuzottern um ganz junge Tiere, die sich in ihrer graublauen Farbe kaum merklich vom Moorboden abheben.

Selbstmord eines Berliner Regierungsrates. Der 50 Jahre alte Regierungsrat Radlof vom Berliner Polizeipräsidium hat in einem Hotel in Brandenburg wegen Nervenzerrüttung Selbstmord durch Erhängen begangen.

Schweres Brandunglück in einer Spinnerei. Bei einem Brande in einer Spinnerei in Marseille sind zwei Arbeiterinnen und ein Arbeiter ums Leben gekommen.

Schwere Benzolexplosion in Bordeaux. Im Stadtteil Tivoli in Bordeaux hat sich eine schwere Benzolexplosion ereignet, durch die sieben Personen schwer verletzt wurden. Die Explosion erfolgte im Hauptdepot des Stadtteils, wobei 10 000 Liter Benzol und Spiritus in Flammen aufgingen. Zum Glück schlug die gewaltige Stichflamme nicht auf das Wohnviertel, sondern auf unbewohntes Gelände über. Die Ursache des Unglücks konnte noch nicht festgestellt werden. Der Schaden soll sehr bedeutend sein.

Die Opfer des Kinobrandes in Sao Paulo. Der Brand des Kinos in Sao Paulo, hat bisher vier Todesopfer gefordert. Sechs Kinder befinden sich noch in Lebensgefahr. Sämtliche Opfer sind Kinder unter zehn Jahren.

Blutiger Rassenkampf in einem amerikanischen Gefängnis. In dem Stadtgefängnis Welfare Island, das sich auf einer Insel inmitten des Flusses befindet, der den Stadtteil Manhattan von Brooklyn trennt, kam es zu einem erbitterten Kampf zwischen mehr als 400 Weißen und Negern, in dessen Verlauf sieben Sträflinge schwer verletzt und über 20 leicht verletzt wurden. Tausende von Passanten sahen von den benachbarten Brücken der stundenlangen Schlägerei zu, die sich in dem Gefängnis abspielte und bei der es sich nicht um eine Meuterei oder einen Fluchtversuch, sondern lediglich um die Austragung von Rassengefehen handelte.

Der Flieger Cunningham überfällig. Der australische Flieger Cunningham, der in Wingham (Australien) zu einem Flug nach England gestartet war und dessen erste Etappe Bima auf der Insel Sumbawa (Niederländisch-Indien) sein sollte, ist in diesem Ort noch nicht eingetroffen.

Kurzer Prozeß mit Räubern. Fünf Räuber, die einen Überfall auf die mexikanische Tenango del Valle ausführten und dabei einen Zivilisten verwundet, wurden von Soldaten gefangen genommen und an Ort und Stelle hingerichtet. Ihre Leichen wurden darauf nach der Stadt gebracht, wo sie auf dem Hauptplatz „zur Warnung anderer Verbrecher“ öffentlich zur Schau gestellt wurden.

Schwerer Bankraub in Kanada. Ein Mann verschaffte sich nach Geschäftsfluß dadurch Zutritt zu einer Bank in Stenane de Bellevue (Quebec), daß er sich als amtlicher Bankinspektor bezeugte. Richtig zog er einen Revolver, trieb der Direktor und 6 Angestellte in einen Nebenraum und raubte aus der Kasse 1600 Pfund Sterling. Der Räuber hat seine Tat geschickt vorbereitet, indem er mehrere Stunden vorher von einer anderen Stadt aus telefonisch den bevorstehenden Besuch eines Regierungsinspektors ankündigte.

Preßstenographen erzielen Höchstleistungen. Der Stenographenverband Stolze-Schrey veranstaltete kürzlich unter seinen 50 000 Mitgliedern ein allgemeines Wettschreiben, dessen vorläufiges Ergebnis jetzt vorliegt. Die höchste Leistung erzielte der Preßstenograph Hans Henrich (Hamburg) mit 420 Silben in der Minute. Zum Vergleich sei erwähnt, daß auch ein schneller Redner selten mehr als 300 Silben in der Minute spricht. Gleichfalls 420 Silben schrieb Carl August Knochmann (Hannover). Bei den hohen Anforderungen, die der moderne Zeitungsbetrieb an seine Stenographen stellt, ist es kein Wunder, daß auch in den übrigen Gruppen die Preßstenographen außerordentlich gut abschnitten; so in der Gruppe 400 Silben Robert Winter (Leipzig) und Hans Gößle (Breslau), beides Zeitungsstenographen, und Hans Ruhe. — Die Höchstleistung der Damen stellten Erna Fischer (Frankfurt a. O.) und Grete Schliekmann (Osnabrück) mit 380 Silben in der Minute auf. Die gleiche Leistung erzielte der Berliner Preßstenograph Richard Otte. Auch in fremdsprachlichen Übertragungen des Systems Stolze-Schrey wurden gute Leistungen erzielt; es wurden in französischer, englischer, spanischer, russischer und schwedischer Sprache bis 240 Silben geschrieben.

Im Internationalen Europarundflug liegt nach der Montageprüfung für Reparaturzwecke der Deutsche Pof an der Spitze vor Carberry-England, Noh-Deutschland, Broad-England, Moritz-Deutschland und Mik Spooner-England.

Schweres Grubenunglück im Saargebiet

18 Verletzte, davon vier in Lebensgefahr

Saarbrücken, 7. August
Auf dem Oßschacht Calmeleite bei Clarenthal der Inspektion Coussinthal ereignete sich auf Abteilung I eine Kohlenstaubexplosion. In der Abteilung waren 48 bis 50 Bergleute beschäftigt. Im Laufe des Vormittags wurden 18 zum Teil schwer verbrannte Arbeiter zutage gefördert und ins Hilsbach-Wöllinger-Cazarett übergeführt. Für die Grube besteht keine Gefahr, da die Wetterführung vollkommen in Ordnung ist. Die Bergbehörden haben die ganze in Frage kommende Abteilung besahen. Die Unfalluntersuchung ist im Gange.

Wie wir weiter erfahren, befinden sich von den Verletzten vier Personen in Lebensgefahr.

Auto rast in Soldatenabteilung

Berlin, 7. August.

In Moabit hat sich ein schwerer Unglücksfall ereignet. Eine Autodroschke, die infolge des regennassen Pflasters ins Schleudern geraten war, fuhr in voller Fahrt in eine etwa 30 Mann starke Formation der Reichswehrwachtruppe, die gerade durch die Paulstraße marschierte. Zahlreiche Reichswehrlaute wurden zu Boden gerissen. Vier von ihnen blieben zum Teil schwer verletzt auf dem Pflaster liegen.

Die Kameraden brachten die vier Verletzten zu einem in der Nähe wohnenden Arzt, wo ihnen die erste Hilfe zu teil wurde. Zwei Soldaten wurden in sehr ernstem Zustande in das Moabiter Krankenhaus geschafft.

Durch die Refordhike ...

Milliardenschäden — Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft

Newyork, 6. August.

Die Blätter beschäftigen sich eingehend mit der seit dem 17. Juli ununterbrochen anhaltenden Refordhike und ihren verheerenden Folgen für die Landwirtschaft.

Man befürchtet, daß der der Landwirtschaft zugefügte Schaden eine Milliarde Dollar übersteigen wird, da auch die Viehzucht schwer betroffen ist.

Im mittleren Westen beginnt die Hitze allmählich nachzulassen. Im Osten dürften die Refordtemperaturen erst am Donnerstag zurückgehen. Die Stadt Newyork erlebte den heißesten Augusttag der seit Bestehen des Wetterbüros verzeichnet wurde. Aus vielen Orten werden Todesfälle, geistige Erkrankungen und Selbstmorde gemeldet, die auf die unerträgliche Hitze zurückzuführen sind.

Im Weißen Hause wurde erklärt, die gegenwärtige Dürre sei die am längsten dauernde seit 50 Jahren.



Welttagung des Jugendbundes für entschlossenes Christentum. Anlässlich der ersten Welttagung des Jugendbundes für entschlossenes Christentum in Berlin, hat Reverend Dr. Daniel A. Poling, einer der bekanntesten amerikanischen Geistlichen, 500 christliche Jugendbündler durch ganz Deutschland zur Teilnahme an den Kongress nach Berlin geführt. U. a. die Ankunft der amerikanischen Jugendbündler mit Reverend Dr. Poling in Berlin.

Gestohlenes Glück

10] Roman von Lothar Brendendorff

„Sie können es ihm daher nicht übelnehmen, wenn die persönlichen Angelegenheiten daneben augenblicklich nur wenig Interesse für ihn hatten. War er Ihnen noch irgendeine Auskunft schuldig, so wird er sich dessen ohne Zweifel später erinnern. Er ist sehr gewissenhaft in derartigen Dingen.“

Da richtete sich Joses zarte Gestalt plötzlich höher auf, und der schmerzliche Ausdruck auf ihrem Gesicht wich dem herben, hoffnungsvollen Stolz des köstlich beleidigten Weibes. „Nein, Ihr Freund war mir keinerlei Auskunft oder Mitteilung schuldig, Herr Baumeister! Und da er hier wohl kaum Gelegenheit gefunden hätte, ein gutes Geschäft zu machen, hat er ohne Zweifel sehr klug daran getan, seine kostbare Zeit nicht noch länger zu vergeuden. Ich bitte Sie, ihm das in meinem Auftrage bei passender Gelegenheit zu sagen.“

Sie hatte den Arm ihres Bruders genommen, und Steinäcker machte keinen Versuch, den Geschwistern seine Begleitung aufzudrängen.

„Meine Berufsangelegenheiten werden mich voraussichtlich bis Ende der Woche zurückhalten. Ich hoffe also, Sie vor meiner Abreise noch einmal zu sehen.“

Ein höflich kühles Gutenacht von beiden Seiten, dann gingen sie nach verschiedenen Richtungen auseinander. Walter fühlte, wie der Arm der Schwester in dem feinen zitterte, und er wollte darum noch einmal versuchen, sie auf seine Art über den Mißerfolg dieses Abends zu trösten. Aber schon nach den ersten Worten wehrte Jöse bittend ab. „Laß uns jetzt nicht mehr darüber sprechen! Ich muß mich wohl bemühen, allein damit fertigzuwerden.“

Sie bemühte sich gewiß rechtlich, und daß es zuletzt doch über ihre Kräfte ging — wer hätte ihr einen Vorwurf daraus machen wollen? Auf dem ganzen Heimwege hatte sie sich tapfer gehalten; aber vor der Tür ihres Hauses, an der Stelle, wo sie gestern mit einem Herzen voll jubelnder Glückseligkeit von Theodor Rubel Abschied genommen, brach ihr Widerstand zusammen und mit verzweifelter Krampfhaftigkeit schloß sie sich an ihres Bruders Schulter. Er mußte sie die steile Treppe fast hinauftragen, und wie ein hilfloses Kind ließ sie sich von ihm auf das altbaterische, zerstückelte Sofa niederlegen. Der junge Student aber zeigte in diesen traurigen Augenblicken das feinste Hartgefühl und eine wahrhaft rührende Sorgfalt für seine unglückliche Schwester. Nachdem er die Lampe angezündet hatte, kniete er neben ihr nieder, streichelte liebevoll ihre kleine, eiskalte Hand und wurde nicht müde, ihr voll sanfter Barmherzigkeit trostvoll und ermutigend zuzusprechen.

Da konnte sie endlich dem Verlangen nicht mehr widerstehen, wenigstens einen Teil ihres so lange verschwiegenen Schmerzes in seine treue Bruderseele auszusprechen. Stodend erst und in zögernden, abgerissenen Worten, dann aber, als seine ungestümen Fragen sie dazu nötigten, mit rückhaltloser Aufrichtigkeit, erzählte sie ihm von ihrem gestrigen Erlebnis im Büro des Bankier Memlinger und von dem Anteil, den der Nichtswürdige an ihrem heutigen Fiasko gehabt. Sie hatte gewiß nicht mehr den Wunsch, in dem Bruder einen Rächer für die erlittene Unbill zu werben; ja, sie dachte nicht einmal daran, daß

Für die anlässlich unserer Verlobung
uns dargebrachten Glückwünsche und Aufmerk-
samkeiten sagen wir, auch im Namen unserer
Eltern, unseren innigsten Dank.

Hedwig Konrad
Fritz Fischer.

2 Ratschläge

für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut
Setzt man vor und nach der Be-
sonnung die Haut, insbesondere
Gesicht und Hände mit Creme
Leodor gründlich ein; man er-
zieht dann ohne Schmerzen eine
Rötung eine gesunde, sonnenge-
bräunte Hautfärbung. Creme Leo-
dor, Tube 60 Pf. u. 1 Mt., Leodor-
Edel-Seife 50 Pf. In allen Chloro-
dont-Verkaufsstellen zu haben.

**2. Zur Erlangung
schöner weißer Zähne**
putzt man früh und abends die
Zähne mit der herrlich erfrischen-
den Zahnpaste Chlorodont, die
auch an den Seitenflächen mit
Silber der Chlorodont-Zahnbürste
einen essensartigen Glanz er-
zeugt. — Chlorodont-Zahnpaste,
Tube 60 Pf. und 1 Mt.,
Chlorodont-Zahnbürste 1 Mt.,
Chlorodont-Mundwasser 1 Mt.

Was sie waren — was sie wurden

Die Schicksale einer Reisegesellschaft

Ein Emigrant erzählt hier von den Schicksalen einiger
Leidensgefährten. Die wenigen Beispiele stehen für Tau-
sende.

9. Mai 1920. Die Reisegesellschaft.

Die Schiffsmaschinen bröhlten. Ich arbeitete mit an-
deren Heizern an den großen Dampfesseln, als ein Schiffs-
boy zu uns herunterkam und uns meldete: „Herr Kapitän
läßt sagen, daß wir die russischen Gewässer bereits verlassen
haben. In einer halben Stunde wird geprügelt.“

Ich warf die Schaufel in die Ecke und wuschte mir den
Schweiß und Kohlenstaub vom Gesicht. Entronnen! Als
Heizer verkleidet habe ich die Revolver Polizei überlistet und
bin entronnen, obwohl die Chargin die Schiffsräume vor der
Abfahrt durchsucht hatten. Hielt man mich doch bei den
neuen Gewaltgebern im Osten für einen gefährlichen Ge-
ner der seit 1918 bestehenden Staatsordnung und eine der
Stützen der deutschen Partei im Ostlande und verurteilte
daraus, mich stets liebevoll in „greifbarer“ Nähe zu halten.
Da ich außerdem der Klasse der Gutsbesitzer angehörte, so
galt der Verdacht von vornherein als begründet und er-
wies. Wie überall hat die heilige Hermandad auch in
Estland ihre Schrecken ...

Um andere Mitreisende nicht zu erschrecken, schlüpfte ich
hurtig durch die Korridore in meine Kabine, wo ich mich
wieder in einen Gesellschaftsmenschen verwandelte, und be-
trat einige Augenblicke später den Frühstücksaal. Da die
meisten Mitreisenden mir bekannt waren und auch meine
Geschichte kannten, so wurde ich von allen Seiten zu meiner
Flucht beglückwünscht; auch der Obersteward ließ es sich nicht
nehmen, mir zur Stärkung einen extra großen Kognal hin-
zustellen.

Man setzte sich zu Tisch. In einem Ende des Tisches
präsiidierte der gemütliche und behäbige Kapitän S., am
anderen — der Großfürst Kirill, der geistliche Erbe des
russischen Kaiserthrones, der in den Revolutionstagen einen
Versuch zur Erhaltung der Dynastie unternommen hatte und
jetzt auch flüchten mußte. Neben ihm hatte seine Gattin, die
Großfürstin Victoria, die ehemalige Großherzogin von Hessen
und Prinzessin von Großbritannien und Irland mit ihrem
Sohn und ihren beiden Töchtern Platz genommen. Ihr
ohnheim wechselvolles Leben hatte durch die russische Revolu-
tion eine neue, schicksalschwere Wendung genommen.

Wir gegenüber saß ein Herr, den man seinem Aussehen
nach für den Inhaber eines gutgehenden Bankgeschäftes
hätte halten können. Das war der bolschewistische diplo-
matische Kurier Adolf Stawin, der die Geschäfte zwischen

ihre Gefährnisse ihn veranlassen könnte, den feigen Veleid-
ger zur Rechenschaft zu ziehen. Nur ein zwingendes Be-
dürfnis nach Mitteilung und ein heißes Sehnen nach der
Teilnahme eines liebenden Herzens war es, dem sie folgte.
Und in dem Benehmen des Studenten war ja auch nichts,
das sie an die möglichen Wirkungen ihrer Worte hätte
gemahnen können. Er machte ihr weder einen Vorwurf
wegen ihres gestrigen unüberlegten Schrittes, noch erging
er sich in Verwünschungen oder Drohungen gegen den
Menschen, der es gewagt hatte, sie zweimal zu beschimpfen.
Auch jetzt hatte er vielmehr nur weiche, tünliche Ausdrücke
brüderlicher Liebe, und sie erwiderte sich an seiner Zärt-
lichkeit wie der Verschmähte sich an einem Trunk
frischen Quellwassers erquid. Ihre Verzweiflung begann
sich zu mildern, und auf die unnatürliche Ueberreizung
der Nerven folgte eine wohlthätige Erschlaffung. Ihren
Arm auf seinen Nacken stützend, schlummerte sie ein.
Minutenlang noch verharrte der Student regungslos, um
sie nicht zu stören. Dann hob er die leichte, zierliche Ge-
stalt behutsam empor und trug sie in ihr Stübchen hin-
über. Sanft ließ er sie in die Kissen ihres Bettes nieder-
gleiten und beugte sich herab, um leise die letzte Träne
fortzuküßeln, die noch an den langen, seidenen Wimpern
hing. Auf den Fußspitzen schlich er hinaus, ängstlich darauf
bedacht, die Tür lautlos hinter sich zu schließen, und erst
als er wieder drüben in seinem Zimmer war, nahmen seine
Züge einen Ausdruck düsterer Entschlossenheit an, der
schwerlich etwas Gutes für den Veleidiger seiner Schwester
prophezeite.

5. Kapitel

Es war spät am Morgen, als sie erwachte. Grau und
regenschwer blühte der Himmel durch die Fenster des
Stübchens — ein getreues Bild der trostlosen Stimmung,
die sie überkam, als sie sich aus der süßen Vergessenheit
des Schlummers allmählich wieder in die traurige Wirk-
lichkeit hinübergefunden hatte. Sie erinnerte sich nicht,
wie sie hierher in ihr Zimmer und in voller Kleidung

Am Sonntag den 10. August

der große Joe-May-Film der
Erich Pommmer-Produktion der Ufa

Asphalt

Im Strudel der Großstadt.

*

Außer dem reichhaltigen Beiprogramm,
in der Wochenschau: Das Ende der Rhein-
landbesetzung, der historische Augenblick in
Mainz. Einzug der Deutschen Schupo-
mannschaften in Mainz.

Lichtspiele Westf. Hof, Laasphe

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Klein-
und Sozialrentnerunterstützun-
gen für den Monat August 1930 erfolgt
am Freitag, den 8. August 1930,
nachm. von 5—6 Uhr auf der hiesigen
Stadtasse.

Laasphe, 5. August 1930.

Der Magistrat: Pränger.

Achtung!

Prima frische, grüne Einlegegurken
100 Stk. 1.50, 2.00 u. 2.50 Mt.,
große Salzgurken 100 Stk. 3 Mt.,
Salatgurken 10 Stk. 50 Pf.,
gepfückte Eß- u. Kochbirnen 5 Pf. 1 Mt.
Alles andere vorrätig und billig!

Chr. Klinkert, Laasphe
Bahnhofstraße Fernruf 79.

Sündapp- Motorrad

250 ccm, 3 Gänge,
Kettenantrieb, ver-
stärkt, fahrbereit,
wegzugshalber für
130.— Mt. zu
verkaufen.
Wasserstraße 60,
Laasphe.

Sämtliche Druckfaden

liefert preiswerl
Buchdruckerei
E. Schmidt
Laasphe.

Photogr.-Atelier Kämmerer-Laasphe

täglich — auch abends — geöffnet.

Reval und Berlin besorgte. Neben ihm hatte Baron Tie-
senhausen Platz genommen, der letzte Sproß eines Ge-
schlechts, das vor 700 Jahren aus Westfalen nach dem
Baltikum ausgewandert war und dessen letzter Abkömmling
jetzt wieder zum Wandersfah greifen mußte. Neben Sli-
win saß der namhafte russische Gelehrte Professor Braun
von der Universität Petersburg, der dem ersten der Ge-
heimnisse der Herabkunft beizubringen versuchte.

An meine Seite hatte sich der russische Staatsrat Kim-
ski-Korjakow, einst der allmächtige Gouverneur eines großen
Verwaltungsgebietes in Rußland, gesetzt. Den Staatsrat
nannte man nach der Revolution unter seinen Gefinnungs-
genossen infolge seiner fanatischen Agitation gegen die
Sowjets und wegen seines langen, wallenden Bartes „Groß-
vater der russischen Gegenrevolution“, nach dem Vorbild
von Brechtow-Brechtowskaja, die in den revolutionären
Kreisen bereits vor dem Kriege den Spitznamen „Groß-
mutter der russischen Revolution“ erhalten hatte. Neben
Kimski-Korjakow hatte man A. Demidow, den Fürsten von
San-Donato platziert. Die illustre Gesellschaft wurde durch
einen Diplomaten ergänzt, der während des Weltkrieges
Rußland auf einem sehr hohen Posten zu vertreten hatte,
den ehemaligen russischen Geschäftsträger in Bukarest, Boris
Artsenjew.

Alle diese Personen, außer Professor Braun und Adolf
Stawin, die es nicht nötig hatten, hatten es verstanden, nach
dem Zusammenbruch aller ihrer Hoffnungen und der Ver-
suche, die frühere Gesellschaftsordnung in Rußland wieder
aufzurichten, ihren Verfolgern, den neuen Machthabern, zu
entgehen. Niemand bekannte sich als besiegte. Jedermann
wollte aus der Ferne auf den Verlauf der Geschichte ein-
wirken. Zu diesem Zweck strebte man nach Berlin, dem
damaligen Eldorado des politischen Spieles.

1929. Was daraus wurde.

Seit den geschilderten Ereignissen sind jetzt schon mehr
als neun Jahre vergangen. — Jahre der Verbannung und
des Kampfes, aber nicht mehr um die Vergangenheit, son-
dern um das Leben in der Gegenwart.

Wenn ich jetzt nachdenke, weshalb ich eigentlich ver-
bannt wurde, so erscheint mir diese Maßnahme außerordent-
lich grausam. Ich wurde geächtet und verfolgt, weil ich
nach dem allgemeinen Zusammenbruch im Osten mich öffent-
lich — zur Erhaltung der kulturellen Güter des Landes —
für die Anlehnung an den deutschen Kulturkreis eingesetzt
hätte. Nach der politischen Einstellung der Machthaber
in mehreren östlichen Staaten galt aber eine solche Stel-
lungnahme als Landesverrat.

Und meine Gefährten vom Dampfer? Der alte Gou-
verneur Kimski-Korjakow, der mit dem Zusammenbruch
der begonnenen Intervention auch seine Hoffnungen auf

auf ihr Bett gekommen war, aber sie zerbrach sich auch
nicht lange darüber den Kopf; denn eine Flucht an-
derer, schmerzlicher und sorgenvoller Gedanken beschäf-
tigte ihren Geist.

Unheimlich und gespenstisch stand die Frage: „Was
wird nun werden?“ vor ihrer Seele. Sie war außer-
stande, sich eine klare Vorstellung zu machen von dem,
was sich aller Wahrscheinlichkeit nach jetzt ereignen werde;
aber sie fühlte doch mit voller Gewißheit, daß der gelirte
Abend eine entscheidende Wendung in ihrem Leben be-
deute — eine Wendung zum Schlimmeren, vielleicht zum
Verderben.

Es war ja nicht ihre schauspielerische Unfähigkeit ge-
wesen, der sie die furchtbare Niederlage verdankte. Wenn
sie bei der Vorstellung gespielt hätte wie auf den Proben,
würde sie vielleicht sogar einen schönen Erfolg davonge-
tragen haben. Es gab also immerhin noch eine Möglich-
keit, die Scharte wieder auszuweichen und die verlorene
Gunft des Publikums zurückzugewinnen. Aber hatte
nicht mehr die Kraft, sich an dieser Hoffnung aufzurichten.
Ihr Selbstvertrauen war völlig gebrochen. Sie war ganz
sicher, daß unter dem Druck der furchterlichen Grime-
rur beim nächsten Auftreten dieselbe lähmende Angst
über sie kommen würde, und ein Grauen erfaßte sie, wenn
sie daran dachte, daß das Stück ja schon morgen wieder-
holt werden sollte.

Diese Angst wurde nun freilich bald von ihr genommen;
denn im Laufe des Vormittags erschien der Theaterdiener
mit einem Brief des Direktors, der ihr volle Klarheit
über die Gestaltung ihrer nächsten Zukunft brachte. In
gemessenen Worten wurde sie ersucht, dem Ueberbringer
alle in ihren Händen befindlichen Rollen zu übergeben,
da „nach dem gestrigen Mißerfolg auf ihre weitere Tätig-
keit am Stadttheater nicht reflektiert werden könne“, und
am Ende des Schreibens fand sich die Bemerkung, daß
die Direktion gern bereit sein würde, ihren Vertrag schon
vor Ablauf der Saison zu lösen, falls sie etwa den Wunsch
hätten sollte, ein anderes Engagement einzugehen.

die Auferstehung des Vergangenen vernichtet sah, überlebte
diesen Schlag nicht mehr. Er starb in Berlin vor fünf
Jahren.

Der bejahrte Fürst von San Donato, der einst als
Bergwerksbesitzer im Ural über Millionen verfügte und
maßgebenden Einfluß auf die Preisbildung des Weltplatin-
marktes hatte, verbrachte seine Tage nach der Flucht unter
großen materiellen Entbehrungen. Er mußte schließlich seine
Bekanntnisse durch eine Annonce in den Zeitungen aufzubeh-
ren, ihm zur Befreiung seines Lebensunterhalts nach Möglich-
keit beizustehen. Seit einigen Jahren ist er spurlos ver-
schwunden. Man vermutet, daß er nicht mehr unter den
Lebenden weilt.

Boris Artsenjew, der sich entsprechend seinem Tempera-
ment leidenschaftlich der Bekämpfung des Bolschewismus ge-
widmet hatte, verlor nach dem Zusammenbruch der militä-
rischen Aktionen in Rußland den Mut und jeglichen Glauben
an eine baldige Wenderung der Verhältnisse. Dieser
hoffnungslose Zustand wirkte darauf, daß er sich in Gemüts-
und Wohlergehen, daß er sich ein Lungenleiden zuzog. Auch
machte sich materielle Sorgen bemerkbar, so daß er schließlich
den Beschluß faßte, Berlin zu verlassen und nach Paris
überzuziehen, wo er Verdienstmöglichkeiten erhoffte, da er
den französischen, nicht aber den deutschen Sprache mächtig
war. In Paris erhielt er, einst der brillianteste Gesellschafts-
mensch und erste Hand des russischen Außenministers Sa-
janow, bei einer Automobilfabrik eine Stellung mit 600
Francs Monatsgehalt. Vor Entbehrungen und Heimweh
ist er dort einige Monate nach seiner Ueberfiedlung ver-
schieden.

Baron Tiesenhausen, dessen Väterchen in Rußland
eine größere Ausdehnung befaßten als die mitteldeutschen
Staaten zusammen, hatte wie durch ein Wunder noch einige
Bermögensreste gerettet und verlegte es in Deutschland
zuerst mit einem Fahrradgeschäft. Nachdem er während der
Inflation sein investiertes Kapital verloren hatte, mußte er
das Geschäft liquidieren, hatte aber einen Zigarometer übrig
behalten und fuhr eine Zeitlang als Chauffeur. In den
letzten Jahren betätigte er sich in gleicher Eigenschaft außer-
halb Deutschlands.

Alle diese Personen, die seinerzeit die Dampfergesell-
schaft bildeten und noch am Leben sind, haben die Hoff-
nung, daß in ihrer alten Heimat die frühere bürgerliche
Staatsordnung in absehbarer Zeit wieder zur Geltung kom-
men wird, im Gegensatz zu vielen, vielen Verbannten gänzlich
aufgegeben und sich mit ihrem Schicksal abgefunden.
Als einziger legt noch der Großfürst Kirill eine Aktivität
an den Tag, deren Spitze gegen die gegenwärtigen Mach-
haber im Osten gerichtet ist. Das glaubt er wohl seinen
Ansprüchen, den russischen Thron zu besteigen, schuldig zu
sein.

Das ließ an Deutlichkeit wahrlich nichts mehr zu-
wünschen übrig, und es traf die arme, junge Schauspieler-
in mit der Wucht eines neuen, vernichtenden Schlags,
obwohl sie ja bereits dunkel etwas Verdrängtes geahnt
hatte. Mühsam ihre Tränen bekämpfend, häubigte sie dem
Theaterdiener, dessen mitleidige Miene die Demütigung
nur verschärfte, die verlangten Rollenhefte ein, und dann,
nachdem sie sich überzeugt hatte, daß ihr Bruder bereits
ausgegangen sei, verriegelte sie die Tür ihres Stübchens,
um für die nächsten Stunden kein menschliches Gesicht mehr
sehen zu müssen.

Wie hart und grausam auch immer das Mißgeschick
sein mochte, das sie in ihrem künstlerischen Beruf ge-
troffen, den Schmerz, unter dem sie am härtesten litt,
hatte ihr doch weder die Brutalität ihrer Peiniger noch
die Rücksichtslosigkeit ihres Direktors zugefügt. Sie hatte
sich vorgenommen, nicht mehr an Theodor Ruben zu
denken; doch ihr Stolz war ohnmächtig gegenüber dem
schneidenden Weh, das ihr Herz zerriß; und immer wie-
der zermarterte sie ihr Gehirn, um für sein Benehmen,
das so unbegreiflich schien, doch noch eine Erklärung zu
finden. Sollte denn alles Lüge gewesen sein: seine Worte,
der Blick seiner Augen, selbst der Klang seiner Stimme?
Und wenn sich seit vorgestern etwas ereignet hatte, das
ihn anderen Sinnes gemacht, war er ihr denn nicht wenig-
stens eine Aufklärung schuldig? Er hatte das Theater
in einem Augenblick verlassen, wo er bereits wissen mußte,
daß sie des freundschaftlichen Bestandes vielleicht nie-
mals so bringen bedurft hätte als an diesem Abend,
und er hatte sich nicht einmal bemüht, für diese plötzliche
Abreise einen Vorwand zu erfinden, der diese fluchtartige
Entfernung in ihren Augen hätte rechtfertigen können.
Es mußte also entweder seine Absicht gewesen sein, sie
tödlich zu kränken, oder seine Beweggründe waren von
solcher Art, daß er sie ihr nicht durch eine mitleidige
Botschaft hätte mitteilen dürfen. Je länger sie alles er-
wog, desto wahrscheinlicher wollte sie das bedünken.

(Fortf. folgt.)